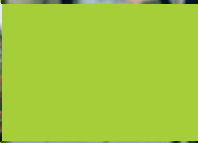


Kleinprojekte

Lokales Handeln für soziale Zwecke

Wir haben da eine Idee

Kleinprojekte
in Mecklenburg-Vorpommern



**Diese Broschüre wurde aus Mitteln
des Europäischen Sozialfonds
und des Landes Mecklenburg-Vorpommern
finanziert.**

**Europäische
Union**



Europäischer Sozialfonds

**Mecklenburg
Vorpommern**



**Ministerium für Arbeit,
Bau und Landesentwicklung**

Impressum

Herausgeberin Deutsche Kinder- und Jugendstiftung Berlin gGmbH
Berlin · www.dkjs.de

Redaktion Steffi Kühn, Deutsche Kinder- und Jugendstiftung
Regionalstelle Mecklenburg-Vorpommern
www.kleinprojekte-mv.de

Autorinnen Steffi Kühn
Andrea Klein (Projektbeispiele), Rothener Hof
www.rothenerhof.de

Gestaltung Martin Hoffmann
Fotos Christian Lehsten
Druck Henryk Walther, Papier- und Druckcenter
Neubrandenburg, www.walther-druck.de

Inhalt

- 4 Grußwort Helmut Holter
Minister für Arbeit, Bau und Landes-
entwicklung, Mecklenburg-Vorpommern
- 5 Vorwort Dr. Heike Kahl
Geschäftsführerin der Deutschen
Kinder- und Jugendstiftung

1 Erster Teil

- 6 Die Programmbeschreibung
Ansatz – Förderung – Umsetzung
- 9 Die Projektübersicht
Verteilung der geförderten Projekte
in Mecklenburg-Vorpommern

2 Zweiter Teil

- 12 Projekte
Wanderausstellung des
Rothener Hof e.V.
- 10 Begegnungszentrum Ziesendorf
- 12 Kunst im Dorf Groß-Breesen
- 14 Medienprojekt Jürgenstorf
- 16 Geschichtswerkstatt Dierkow
- 18 Jugendbüro-Café Strasburg
- 20 Offene Werkstatt Wismar
- 22 Tauschring Hagenow
- 24 Irrgarten Dorf Friedrichshof
- 26 Sprachrohre Bützow
- 28 Bauerngarten Luplow
- 30 Sturmfreie Bühne Röbel
- 32 Schrottwerkstatt Ribnitz-Damgarten
- 34 Ansichten und Nachsätze
Zur Ausstellung

3 Dritter Teil

- 36 Die Programmauswertung
Beteiligte – Fähigkeiten und Kompetenzen –
Nachhaltigkeit der Projekte
- 39 Die Wirkungen



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

mit „Kleine Ursache – große Wirkung“ lässt sich das Wesen des Programms »Lokales Kapital für soziale Zwecke« am besten beschreiben. Fünf Millionen Euro gewährt die Europäische Kommission für die Initiierung von Projekten in Dorf- und Jugendclubs, in Stadtteilen und Vereinen Mecklenburg-Vorpommerns. Es ist Geld, das den Menschen in den Kommunen zu Gute kommt und genau dort ansetzt, wo das größte Problem besteht: bei der Arbeitslosigkeit.

»Kleinprojekte – Lokales Handeln für soziale Zwecke« ist ein seit 2002 im Land mit Erfolg umgesetztes Programm, das wie kein anderes den lokalen Ansatz der Europäischen Beschäftigungsstrategie mit Leben erfüllt – seit August 2002 konnten mehr als 500 Projektideen verwirklicht werden.

Lokales Handeln für soziale Zwecke ist ein Programm, welches mit relativ geringem finanziellen Aufwand einen vergleichsweise hohen Nutzen erzielt. Die Broschüre spiegelt die Bandbreite der verschiedenen Projektfelder wieder.

Mit Unterstützung des Programms haben sich viele kleinere, oft ehrenamtliche Initiativen für die Beschäftigungsförderung und die berufliche Wiedereingliederung insbesondere für Jugendliche und Frauen eingesetzt. Ihnen sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Ich wünsche Ihnen interessante Einblicke und hoffe, dass die Broschüre Sie informiert und vielleicht Anregungen für neue Projektideen gibt.

A handwritten signature in blue ink that reads "Helmut Holter". The signature is fluid and cursive.

Helmut Holter

Minister für Arbeit, Bau und Landesentwicklung
Mecklenburg-Vorpommern



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

kennen Sie das Gefühl, wie es ist mit kleinen Schritten Großes ins Rollen zu bringen? Zugegeben, das kommt nicht so oft vor, aber wenn es geschieht, dann kann man sich noch Jahre später an die Folgen, das gute eigene Gefühl und das Miteinander der Beteiligten mit Euphorie erinnern. Die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung unterstützt seit 2002 mit dem Programm „Kleinprojekte“ Menschen in Mecklenburg-Vorpommern, die mutig und engagiert neue Wege gehen, um lokale Strukturen zu stärken.

Es sind diese vielen erfüllten Ideen, die das Vorhaben groß machen: Kleinprojekte – Lokales Handeln für soziale Zwecke förderte bisher die Gründung von über 500 Projekten vor Ort (Stand Februar 2006). Die Spannweite der Ideen ist enorm: Eine mobile Radstaffel von über 20 Jugendlichen hilft zusammen mit dem Deutschen Roten Kreuz bei Autostaus und in Notsituationen, das „Netzwerk – Stadtleben aktiv gestalten“ sorgt für eine Vielzahl ehrenamtlicher Aktivitäten von Bürgerinnen und Bürgern, oder eine selbstorganisierte Elterngruppe ermöglicht die flexible Kinderbetreuung für Väter und Mütter, die im Schichtdienst arbeiten.

Die Wirkung der Projekte, so hat eine Untersuchung gezeigt, ist ebenfalls groß: Projekte zur beruflichen und sozialen Integration von Jugendlichen verbessern gleichfalls die Lebensbedingungen ihrer Mitwelt. Die geknüpften Beziehungsnetze sind persönlich und anhaltend. In der Mehrzahl der Projekte arbeiten verschiedene Generationen zusammen und kommen sich näher. Nachhaltig wirkt außerdem die Stärkung des Selbstvertrauens für alle Beteiligten, um Ideen zu entwerfen und zu verwirklichen, dabei neue Fähigkeiten zu entwickeln sowie die eigene Wirksamkeit zu erleben.

Vielleicht sind diese kleinen Projekte auch deshalb so erfolgreich, weil die beteiligten Menschen die tatsächlichen Bedürfnisse vor Ort kennen. Sie erleben, dass ihr eigener Einsatz Auswirkungen hat und letztlich die Lebensqualität vieler beeinflussen kann. Die Folgen kleiner Projekte von Mitbürgern, die an der Stätte ihres Wirkens leben und arbeiten, sind für das Gemeinwesen spürbar: Der soziale Zusammenhalt wächst, lokale Strukturen werden gestärkt und benachteiligte Gruppen fühlen sich aufgenommen und eingebunden.

Die vorliegende Broschüre ist das Resultat dieser Aktivitäten, wie sie die Ausstellung »Wir haben da eine Idee« präsentiert. Die Broschüre führt vor, wie die Akteure neue Ideen ausprobieren, lokale Antworten auf lokale Themen finden und die Projekte das Potenzial der Menschen vor Ort aufgreifen. Die Ergebnisse machen Mut, diesen Weg weiter zu gehen. Sie zeigen zivilgesellschaftlichen Einsatz mit Zugewinn für alle. Manchmal reicht es einfach aus, kleine Dinge für wichtig zu halten, um Großes hervorzu- bringen.

Ihre

Dr. Heike Kahl
Geschäftsführerin
Deutsche Kinder- und Jugendstiftung



Der Ansatz

Das Programm »Kleinprojekte – Lokales Handeln für soziale Zwecke« ist Teil der Arbeitsmarkt- und Strukturentwicklungspolitik in Mecklenburg-Vorpommern.

Mit dem Programm werden innovative Ansätze unterstützt,

- ▶ die das regionale Entwicklungspotenzial fördern,
- ▶ die Beschäftigungsfähigkeit der Zielgruppen verbessern,
- ▶ Jugendlichen ermöglicht, sich aktiv in das Gemeinwesen einzubringen,
- ▶ von Ausgrenzung bedrohte Menschen aktivieren, persönlich und gesellschaftlich Verantwortung zu übernehmen.

Grundlage des Programms ist, die Potenziale der Menschen vor Ort zu nutzen, damit diese für sich selbst und die Region eine Verbesserung der Lebensumstände bewirken. Durch die Schaffung und Wiederbelebung von Netzwerken und die Stärkung der sozialen Kontakte entstehen Kommunikations- und Kooperationsstrukturen, die vorhandenes Sozialkapital potenzieren.

Das Programm »Kleinprojekte – Lokales Handeln für soziale Zwecke« soll Menschen anregen, selbst aktiv zu werden, Verantwortung zu übernehmen und eigene Ideen zur Verbesserung ihrer Situation in ihrem Umfeld zu entwickeln. Von Ausgrenzung bedrohte oder betroffene Menschen haben die Möglichkeit, Eigeninitiative zu entwickeln, ihre Beschäftigungsfähigkeit zu verbessern und sich an der Stärkung des Gemeinwesens aktiv zu beteiligen.

Die Förderung

Das »Programm Kleinprojekte – Lokales Handeln für soziale Zwecke« deckt ein weites Spektrum an förderungswürdigen Projektaktivitäten ab. Es fördert Zielgruppen, um deren individuelle Beschäftigungsfähigkeit zu verbessern sowie Aktivitäten, die der sozialen Stadt- und Dorfentwicklung in benachteiligten Gebieten zugute kommt.

Das Besondere des Förderprogramms ist dabei, wie und von wem die Ziele erreicht werden. Es geht nicht um Maßnahmen und Angebote für die jeweilige Zielgruppe, sondern diese soll Eigeninitiative entwickeln, mitbestimmen und gestaltend tätig werden. Aus den individuellen Erkenntnissen „etwas gestalten zu können“ und einem besseren Verständnis von Partizipation, erwächst insgesamt ein demokratisches Selbstverständnis, welches für jede lokale Demokratie lebensnotwendig ist.

»Kleinprojekte – Lokales Handeln für soziale Zwecke« ist ein offenes und flexibles Programm, das dort unterstützt, wo konkrete Bedürfnisse und Handlungsmöglichkeiten in den Städten und Dörfern entstehen. Gefragt und willkommen sind neuartige und kreative Ideen, die Menschen in lokale Zusammenhänge integrieren und deren Beschäftigungsfähigkeit fördern.

Für die Umsetzung der Projektideen können Fördermittel in Höhe bis zu 10.000 Euro für Sach- und Personalmittel beantragt werden. Die Laufzeit der Projekte kann maximal 12 Monate betragen.

Das Programm

Die Förderschwerpunkte

Projektfeld A:

kleinere Projekte zur Förderung der beruflichen und gesellschaftlichen Integration von Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Diese Projekte vermitteln Jugendlichen neben fachlichen Fähigkeiten wichtige soziale Kompetenzen. Die Beschäftigungsfähigkeit, als eine Voraussetzung für die Aufnahme einer Tätigkeit auf dem ersten Arbeitsmarkt, unterstützen diese Projekte in der Förderung der direkten Anwendung und Umsetzung von Fertigkeiten und Kompetenzen. Für die Jugendlichen bedeutet dies, Fähigkeiten zu entdecken und auszubauen sowie berufliche Orientierung, Erwerb sozialer Kompetenzen und Aufbau des nötigen Selbstvertrauen.

Projektfeld B:

kleinere Projekte, die auf die Probleme von Stadtteilen bzw. Orten mit besonderen sozialen Problemen eingehen (soziale Stadt- und Dorfentwicklung)

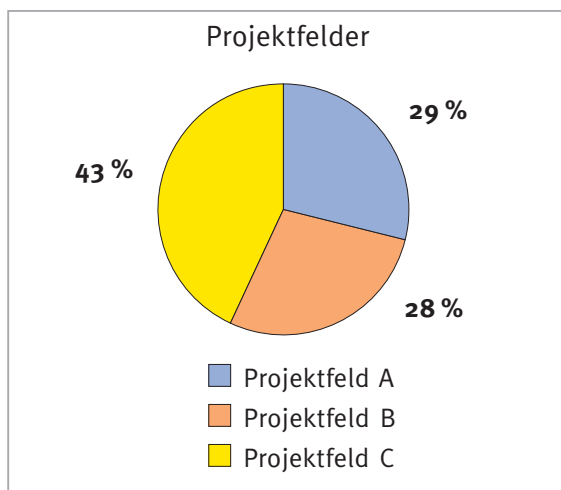
Projekte der sozialen Stadt- und Dorfentwicklung umfassen sowohl die Gestaltung des Wohnumfeldes als auch die Stärkung der sozialen Infrastruktur (soziale Treffpunkte, Selbsthilfeeinrichtungen, Werkstätten).

Es geht dabei um die Verbesserung der Lebensqualität in den Dörfern und Städten. Diese Projekte stärken nicht nur den sozialen Zusammenhalt sondern auch die am Projekt Beteiligten ganz individuell. Die Entstehung heterogener Netzwerke erweitern die sozialen Kontakte und verbreitern Kommunikations- und Kooperationsstrukturen von z. B. Langzeitarbeitslosen. Einer wesentlichen Dimension von Ausgrenzung – die aufgezwungene Vereinzelung und Reduzierung von Sozialkontakten – wird damit entgegengewirkt.

Projektfeld C:

kleinere Projekte zur Förderung der Eingliederung von sozialen Gruppen, die in besonderem Maße von gesellschaftlichem Ausschluss bedroht bzw. betroffen sind

Diese Projekte fördern die Beschäftigungsfähigkeit der Beteiligten. Hierzu gehören vielfältige Aktivitäten, wie beispielsweise der Einsatz und die Auffrischung von handwerklichen Tätigkeiten sowie die anwendungsbezogene Vermittlung von Wissen, insbesondere beim Umgang mit den neuen Informations- und Kommunikationstechnologien. Die vermittelten Kompetenzen helfen den Beteiligten Mut zu fassen, um sich auf dem Arbeitsmarkt zu bewerben und sind ein Beitrag zur sozialen Integration der jeweiligen Zielgruppe. Während der Projektarbeit werden soziale Kontakte angeregt und Netzwerke aufgebaut. Prozesse der Vereinzelung, damit auch der Rückzug aus dem gesellschaftlichen Leben, werden gestoppt oder gar umgekehrt.



In der Praxis überschneiden sich diese Felder häufig in ihren Handlungen und Wirkungen. So hat ein Projekt zur beruflichen Integration von Jugendlichen auch Auswirkungen auf die soziale Stadt- und Dorfentwicklung, in dem es die Lebensbedingungen der Bewohner im Ort verbessert.

Die Grafik zeigt die Verteilung der bereits geförderten Projekte (Stand Februar 2006, Anzahl der Projekte: 500).

Die Zielgruppen und der soziale Raum

Vorrangige Zielgruppen der im Programm geförderten Projekte sind Personen, die aufgrund von Arbeitslosigkeit und anderen Faktoren von gesellschaftlichem Ausschluss bedroht bzw. betroffen sind. Hierbei handelt es sich zum Beispiel um Jugendliche ohne Schulabschluss, Menschen mit Behinderungen, Langzeitarbeitslose, Aussiedler, Migranten, Straffällige, Suchtkranke oder Alleinerziehende.

Das Programm beschränkt sich nicht nur auf die genannten Zielgruppen, sondern strebt auch die Umsetzung von integrativen raumorientierten Handlungsansätzen an. Im Bereich der sozialen Stadt- und Dorfentwicklung können die Bewohner – in Zusammenarbeit mit Verwaltung und Politik – ihr Gemeinwesen gestalten und zur Verbesserung der lokalen Lebensverhältnisse beitragen. Der Einsatz moderner Beteiligungsverfahren, die einen Großteil der Bevölkerung mobilisieren, sind dabei ausdrücklich erwünscht.



Steffi Kühn und Thomas Hetzel
Programmkoordination und Projektberatung

Die Umsetzung

»Kleinprojekte – Lokales Handeln für soziale Zwecke« ist ein Programm im Rahmen des Arbeitsmarkt- und Strukturentwicklungsprogramms (ASP) des Landes Mecklenburg-Vorpommerns, das aus den Mitteln des Europäischen Sozialfonds finanziert wird. Die Deutsche Kinder und Jugendstiftung (DKJS) setzt dieses Programm seit 2002 über ihre Regionalstelle in Waren (Müritz), in Trägerschaft der Regionalen Arbeitsstelle für Jugendhilfe, Schule und interkultureller Arbeit Mecklenburg-Vorpommern e.V. (RAA), um.

Die Entscheidungen über die Förderfähigkeit der Projektvorschläge werden in enger Zusammenarbeit mit den Umsetzungsstrukturen des ASP in den vier Beiräten für die Regionen Westliches Mecklenburg, Mittleres Mecklenburg / Rostock, Mecklenburgische Seenplatte und Vorpommern getroffen.

Die Programmkoordination und Projektberatung versteht sich als Unterstützungsagentur, die den Initiatoren lokaler Projekte bei der Antragstellung und Umsetzung der Projekte beratend zur Seite steht. Das zentrale Motto der DKJS „Den Finger auf die Stärken legen“ gilt auch für das Selbstverständnis der Projektberatungen. Zur Anregung von Kooperations- bzw. Vernetzungsstrukturen führt die DKJS Regionaltreffen mit den Projektträgern und Ideenwerkstätten mit potentiellen Antragstellern durch.

Der Kontakt

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung
Regionalstelle Mecklenburg-Vorpommern

c/o RAA M-V e.V.
Am Melzer See 1
17219 Waren (Müritz)

Tel 039 91/66 96 20
Fax 039 91/66 96 11

kleinprojekte@raa-mv.de

www.kleinprojekte-mv.de

Die Projektübersicht

Erfolgreiche Bilanz

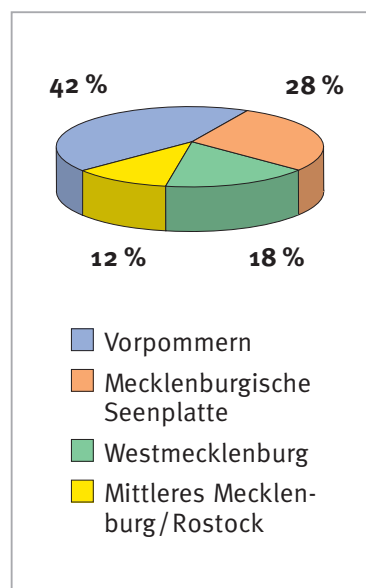
Bis Februar 2006 konnten über 500 Projektideen umgesetzt werden. Über 500 geförderte Projekte stehen für das freiwillige lokale Engagement von über 6.000 Menschen, die für die Umsetzung ihrer Projektideen Sorge tragen.

Durchschnittlich wurden die einzelnen Projekte mit jeweils 8.200 Euro unterstützt. Rund 76 % der Programmmittel gehen in die Landkreise, der überwiegende Teil davon in die kleineren Städte und Dörfer. Damit erreichen die Programmmittel im Flächenland Mecklenburg-Vorpommern vor allem auch den ländlichen Raum.

Verteilung der Projekte nach Regionen und Landkreisen bzw. kreisfreien Städten

Region	Landkreis	Projekte
Vorpommern	Nordvorpommern	41
	Hansestadt Stralsund	18
	Rügen	22
	Ostvorpommern	51
	Hansestadt Greifswald	29
	Uecker-Randow	48
Mittleres Mecklenburg / Rostock	Bad Doberan	11
	Güstrow	30
	Hansestadt Rostock	21
Westmecklenburg	Nordwestmecklenburg	22
	Ludwigslust	23
	Schwerin	23
	Parchim	15
	Hansestadt Wismar	8
Mecklenburgische Seenplatte	Demmin	39
	Mecklenburg-Strelitz	40
	Müritz	39
	Neubrandenburg	20

Verteilung der Projekte nach Regionen



Anmerkung:
Die regionale Verteilung der Projekte ist bedingt durch die unterschiedliche Einführung des Programms in Mecklenburg-Vorpommern. In den Regionen Vorpommern und Mecklenburgische Seenplatte startete das Programm bereits im Herbst 2002. Seit 01. 11. 2003 wird das Programm auch in den Regionen Mittleres Mecklenburg/Rostock und Westmecklenburg umgesetzt.

Begegnungszentrum Ziesendorf

Projektidee Raum für selbstorganisierte Aktivitäten

2

Region **Landkreis Bad Dobe-
ran** · **Gemeinde Ziesendorf**

Titel **Begegnungszentrum
Lebensbaum**

Träger **Lebensbaum e.V.**
www.lebensbaum-ev.info

Ort
**Dorfplatz 11
18059 Ziesendorf**

Kontakt
**Brigitte Sprotte
038 207 - 77 63 68**

Förderzeit
**15. März 2005 - 14. März
2006**



Initiatorin **Brigitte Sprotte**

Vorhaben
**Dorfzusammenhalt stärken
Herrichten von Vereinsräu-
men in einer ehemaligen
Schule · Einbau einer Küche
Ideenwerkstätten · Work-
shops · Veranstaltungen ·
Feste · Außenanlagen ge-
stalten · Flyer und Internet-
seite erstellen**

Verwendung
der Projektmittel
**Material für Bauen und
Renovieren · Möbel ·
Honorare**

Ideen · Wir sind mit unseren Plänen zur Stiftung gegangen und sind dort gut beraten worden. Was wir hier wollten, wussten wir ganz genau. Es ging dann ruck, zuck ... da haben wir uns fast selber überschlagen.

Förderung · Kleinprojekte, das haben wir übers Internet. Da sind wir selber drauf gekommen. Als sehr kleiner Verein können wir keine Eigenanteile bringen.

Initiatorin · Ich muss jetzt endlich mal lernen, Arbeit an andere abzugeben. Weil, manchmal ist es einfach zu viel. Eigentlich ist das hier ein Vollzeit-Job.



Bauen · Wir haben mächtig gewirbelt. Das sah ja schlimm aus, hier. Und wir waren alles Frauen! Türen gestrichen, Fußboden gelegt, gemalt ...

Das hat sich jetzt ganz schön verändert. Es ging dann erst mal Stück für Stück. Zuerst ging's um einen Raum, dann plötzlich ging es um zwei Räume und dann hatten wir die Idee, den Flur zu teilen und haben uns das mit der Küche überlegt.

Tassen und Gläser und alles, was man so für eine Küche braucht, haben wir für 30, 35 Leute. Soviel Stühle haben wir auch.



Was wir hier wollen, wissen wir



Wir hatten hier schon etliche Veranstaltungen, auch über Bachblütentherapie, über schmerzfreies Leben. Wir haben einen Abend rund um den Spargel gemacht, da kamen 10 bis 12 Leute. Später dann einen rund um die Kartoffel, mit 15, 16 Leuten. Es gab ein ganz tolles Büfett. Und da waren dann auch Männer dabei. Jetzt wollen wir Abende über Länder und Regionen machen, mit schönen Fotos oder auch Dias von Urlaubsreisen. Dazu gibt's ein nettes Essen. Bei einer Ideenwerkstatt sind wir auf das kreative Gestalten in Filz und Ton gekommen. Dann gibt's auch Malen, Floristik und Tai-Chi...

Vereinsmitglieder · Dann hatten wir die Sport-Idee. Eine Frau aus dem Verein, die hat gleich gesagt, ich würd's machen. Jetzt kommen so 5 bis 8 Frauen.



Beratung · Außerdem haben wir über eine andere Förderung unsere Beratungsstelle für Arbeitslose geschaffen. Hier werden sie vorbereitet auf Vorstellungsgespräche, es werden Bewerbungsunterlagen erstellt, Bewerbungen geschrieben und so. Da kommen Jugendliche bis hin zu 57-, 58-Jährigen, die auch eine Arbeit haben möchten. Die Frau, die hier arbeitet, übt dann richtig mit ihnen – also, das macht sie wirklich gut. Wir haben sogar schon einige vermitteln können. Mit dem Arbeitsamt ist das abgestimmt, die schicken uns sogar Leute hierher.



Kunst im Dorf Groß-Breesen

Projektidee Gestaltung einer Skulptur mit Laien

2

Region **Landkreis Güstrow
Land · Gemeinde Zehna**

Titel **Kunst im Dorf
durch Kunst mit dem Dorf**

Träger **Landesverband
Kunsth Handwerk Mecklen-
burg-Vorpommern e.V.**

Ort/Kontakt
**Susanne Mücket
Groß Breesen Nr.19
18275 Zehna
038 458 - 206 96**

Förderzeit
1. Dez.2004 - 30. Nov. 2005



InitiatorInnen
Susanne und Jörg Mücket
KeramikerInnen

Vorhaben
**Gemeinsames kreatives Tun
für Kunstobjekt stiftet
Identität · neue Fähigkeiten
und Sichtweisen lernen · der
erweiterte Kunstbegriff von
Joseph Beuys im Dorf Groß-
Breesen · kulturelle Facette
wird touristische Attraktion**

Verwendung der Projekt-
mittel
**Brennofen · Material ·
Honorare**

* Foto J. Mücket

Anstifterin · Frau Wierzchowski vom »ProVil« im Landesfrau-
enrat, die hat uns angesprochen, können sie nicht, wollen
sie nicht ein soziales Projekt machen... und wir hatten erst
keine Zeit.

Initiator · Ich hatte eigentlich schon
ein gutes Verhältnis zu den Dorfleu-
ten. Das war für mich die Vorausset-
zung, sonst hätte ich mich nicht auf
das Projekt eingelassen. Die haben
Einblick in unsere Arbeit bekommen,
kriegen auch mit, wie kompliziert
das oft ist. Früher hieß es immer –
die basteln wieder. Jetzt sagen sie,
sie arbeiten.



Teilnehmer · Wer ist denn hier noch einheimisch, 1, 2, 3, 4
Leute vielleicht, einer ist hier geboren, der ist jetzt um die
80. Viele sind '47 hergezogen, die andern kamen im Laufe
der Zeit.

Keramiker · Die Dorfleute wollen im-
mer töpfern kommen, irgendwie was
machen. Jedes Jahr haben wir Kin-
dertöpfern gemacht – jetzt geht es
um eine echte Skulptur mitten im
Dorf. Jetzt haben wir gesagt, na wun-
derbar, wenn das auch noch geför-
dert wird, da kann man das auch
mal länger und aufwändiger ma-
chen – und so ist das entstanden.



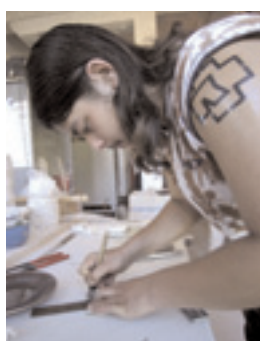
Die Groß-Breesener
Dorfmusikanten



Prozess · Die Ideenfindung, das ging 'ne ganze Zeit lang, bis
wir gesagt haben, so – jetzt sind wir uns einig. Wir wollten
ja, dass es eine einigermaßen demokratische Entscheidung
wird, weil wir keine Lust hatten, so die Obergurus zu sein.
Weil – dann hätten wir das auch alleine machen können.

Jeder ist ein Künstler, das hat sich bestätigt

Der Ansatz · Es war ihnen ganz wichtig, hier typische Sachen darzustellen. Sie hatten keine Lust, total abstrakte Kunst zu machen. Der Ansatz kommt ja von Beuys: Jeder ist ein Künstler. Und das ist auch so, wie sich bestätigt hat.



Wir können hier nicht nur ein bisschen rumspielen, sondern das muss dann auch was mit uns zu tun haben. Wir haben auch gesagt, Leute, das ist nicht nur Spaß, wir müssen am Ende irgendwas hinstellen, was eine Aussagekraft hat.

Initiatorin · Erst mal gucken sich alle wieder an. Die reden wieder miteinander.



Susanne Mücket

Jörg Mücket

Medienprojekt Jürgenstorf

Kontakt zwischen AsylbewerberInnen und Einheimischen

2

Region **Landkreis Demmin**
Gemeinde **Jürgenstorf**

Titel **Interkulturelles Medienprojekt**

Träger **Sozialwerk der Ev.-Freikirchlichen-Gemeinde Malchin-Teterow e.V.**
Rudolf-Fritz-Str. 1a
17139 Malchin

Kontakt
Ellen Geyer
Tel **039 94 - 22 22 06**

Zeitraum
1. Okt. 2005 - 30. Sept. 2006



Initiator **Isaac Obuba**
Technische Betreuung
Thomas Schmidt

Vorhaben
Gemeinsame Aktivitäten von Jugendlichen aus Jürgenstorf und aus dem Migrantenwohnheim

Unterschiedliche Tagesabläufe darstellen · Migranten mit einheimischen Sitten und Gebräuchen bekannt machen · Einblick in das Leben im Wohnheim geben · Lebensweisen der AsylbewerberInnen zeigen

Ergebnisse in einer öffentlichen Veranstaltung präsentieren

Verwendung der Projektmittel
Technik · Ausrüstung · Honorare

Kontakt · Die Idee ist, z. B. den ganzen Alltag, vom Zähneputzen bis zum Schlafengehen, darzustellen. Dass die einen sehen, wie die anderen leben. Darum gehts. Aber was die Dorfbewohner betrifft, dauert es einfach eine Weile. Das wird ein totales Experiment.

Aber wenn man so'n bisschen Initialzündung gibt und sowas wie das hier anbietet, hilft es vielleicht. Hoffe ich jedenfalls. Wir wollen zwei bis drei Jugendliche aus dem Dorf dazu kriegen, mitzumachen. Und das schaffen wir auch, denk' ich.



Die Menschen hier drin haben den ganzen Tag nichts anderes als ihre vier Wände und sehen immer dieselben Gesichter. Das Projekt ist hier schon ganz richtig, selbst ohne welche aus dem Dorf.

Ich denke, es ist nicht so entscheidend, um was es jetzt hier ganz konkret geht. Das Angebot alleine – das lockt sie eben raus. Das kann man doch voll verstehen.

Woher · Ich war Professor an der Universität in Bagdad. Mein Spezialgebiet war die Integrationspolitik in Israel. Ich spreche Französisch, Englisch, arabisch. Ich will was tun, und ich könnte auch was tun.

Ich bin seit fünf Jahren in Deutschland. Es ist schwer für uns, ohne Arbeit und ohne Kontakte nach außerhalb zu leben. Ich würde wahrscheinlich jedes Kursangebot annehmen. In Aserbaidshan habe ich als Englischlehrerin gearbeitet.

Seit zwei Jahren bin ich hier und habe immer noch keinen Deutschkurs. Wir haben ein Dach überm Kopf, Essen und Trinken – aber ich brauche Nahrung für meinen Kopf.



Dass die einen sehen, wie die anderen leben

Teilnehmer · Ich weiß nichts von den Jürgenstorfern, und die wissen auch nichts von uns. Also, ich bin ganz gespannt.



Arbeit · Wenn ich mir vorstelle, dass ich da jahrelang wohnen müsste, ohne eine richtige Tätigkeit – sogar mit Verbot zu arbeiten! Das ist die schlimmste Bestrafung, die man sich vorstellen kann.

Viele wollen eigentlich in erster Linie im Internet surfen. Wir wollen die Fotos auch ins Netz stellen, also beschäftigen wir uns auch damit.



Stimmung · Hier im Asylbewerberheim ist es viel einfacher, Kontakt zu kriegen, das fällt mir jedes Mal wieder auf.

Wohin · Die sich auskennen, die wollen nicht nach Mecklenburg. Die wollen alle in die alten Bundesländer, wenn's geht. Die Integration ist hier noch schwerer als, meinetwegen, im Rheinland oder irgendwo in Stuttgart.



Geschichtswerkstatt Dierkow

Projektidee Stadtteilgeschichte in Rostock

2

Region **Rostock**

Titel **Dierkower Geschichtswerkstatt**

Träger **Volkssolidarität Rostock-Stadt e.V.**

Ort/Kontakt
**Stadtteil- und Begegnungszentrum Rostock-Dierkow
Lorenzstraße 66
18146 Rostock
0381- 666 52 72
Frau Hinz**

Förderzeit
1. Jan. - 31. Dez. 2005

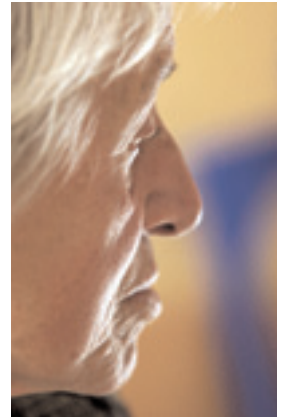


Initiatorin **Dr. Inge Kummer**

Organisation **Elke Hinz
Elke Birkholz**

Vorhaben
**Gespräche veranstalten:
„Alt-Dierkower“, jüdische
Einwanderer und Spätaus-
siedler erzählen ihre Ge-
schichten und Erinnerungen
Eine Ausstellung gestalten ·
Spurensuche · Informations-
veranstaltungen · demokra-
tisches Einmischungsprojekt**

Verwendung
der Projektmittel
**Honorare · Computer ·
Ausstellungssystem**



Initiatorin · Ich hatte im Stadtteil- und Begegnungszentrum ehrenamtlich einen Kurs zum Thema »Deutsch im Alltag« mit Spätaussiedlern gemacht. Und da ist der Gedanke entstanden, man müsste mit diesen Menschen und zusammen mit Leuten aus dem Stadtteil mehr machen. Denn sie wollen ins Gespräch kommen mit Leuten die hier wohnen, die hier zu Hause sind.

Vorhaben · Wir wollten versuchen, eine Kulturgeschichtswerkstatt aus der Taufe zu heben. Und nichts lag näher, als 60 Jahre nach der Befreiung vom Faschismus mit den Spätaussiedlern und den »Alt-Dierkowern« zusammen über deren Geschichten zum Ende des Krieges zu sprechen. Zu diesen Gesprächen haben wir eine Ausstellung angefertigt.

Uns verbindet, dass wir heute alle in Dierkow und Toitenwinkel wohnen. Aber der eine war 1945 in Omsk und der andere hier in Alt-Dierkow.

Teilnehmerin · Es war eine unheimlich persönliche Geschichte. Das war hochsensibel. Wir hatten sehr unterschiedliche Geschichtsbilder im Kopf und haben die natürlich auch noch. In der gegenseitigen Berührung, Begegnung sind viele Vorurteile abgebaut worden.



Wir haben uns die Weltgeschichte ins Haus geholt

Die Einheimischen · Wir wollten auch die Dierkower Geschichte mit 'reinbringen in diese Ausstellung. Die Heinkel-Flugwerke, die waren ein Grund, weshalb Rostock 1942, als eine der ersten deutschen Städte, bombardiert wurde. Und die Heinkelflugwerker hatten ihre Wohnsiedlung hier in Dierkow-Ost.



Die Einwanderer · Uns interessierte die Geschichte, die die Menschen, die als Spätaussiedler bzw. jüdische Immigranten nach Deutschland gekommen sind, im Hintergrund haben. Gerade in Bezug auf die Jahre 1941 bis 1945, die sie ja irgendwo im Gepäck mit sich bis hierher getragen haben.



Wir wollten uns die Weltgeschichte ins Haus holen. Warum war das so? Und wie ist das heute mit der Verantwortung? Wie war das damals mit der Schuld?

Organisatorin · So vor 10 Jahren hatten wir hier im Stadtteilzentrum einige Projekte, um Arbeitslose in ABM zu bringen. Da waren auch viele Spätaussiedler und jüdische Migranten dabei. Man hat sich unterhalten, man hatte 'ne gemeinsame Arbeit, man hat sich über die Familien verständigt, über das, was sie vorher erlebt haben, so ganz unmerklich. Ich glaube, echte Integration ist nur über die Arbeit möglich.



Jugendbüro-Café Strasbourg

Projektidee Ein Ort für Jugendliche

2

Region **Uecker-Randow**

Titel **Jugendbüro-Café**

Träger **Arbeitslosenverband
Deutschland / Kreisverband
Uecker-Randow e.V.
Scheringer Straße 6
17309 Pasewalk**

Ort/Kontakt
Kulturhaus Strasbourg

Rita Möhrke
039 735 - 205 10

Zeitraum
1. Okt. 2005 - 30. Sept. 2006



Initiatorin **Rita Möhrke**
Mitarbeit **Sofia Eisold**
Mareike Schröder

Vorhaben
**Einen ehemaligen Gasträum
im Kulturhaus Strasbourg
renovieren und einrichten**
**Wandgestaltung · gebrauchte
Möbel reparieren · Work-
shops Internetauftritt für
das Jugendfreizeitzentrum
gestalten**

Verwendung
der Projektmittel
**Kücheneinrichtung · Farben
Honorare · Büroartikel**

Café · Die standen wirklich leer, die Räume. Und wir brauchen was, wo wir uns einfach treffen können. Da fragte Frau Möhrke, wollen wir hier nicht ein Café machen. Und dann war eigentlich klar, weiß können die Wände nicht bleiben, die müssen wir bemalen.

Hier kann man sich dann auch mal 'ne Pizza in den Ofen schieben oder z. B. Hausaufgaben machen.

Anstifterin · Die Frau Möhrke, die setzt sich ein für uns. Alle Achtung, die versucht alles, damit's uns auf gut deutsch nicht langweilig wird – Projekte noch und nöcher.



Bleiben · Meine Eltern sehe ich selten. Die sagen, mach deine Lehre, Junge, und dann nichts wie weg. Klar, wir müssen hier weg, wenn wir Arbeit haben wollen. Auch Lehrstellen gibts nicht für alle.

Ich mach 'ne Lehre, aber 30 Kilometer weiter. Und am Freitag freu' ich mich schon auf zu Hause, sogar hier in dem Nest. In den Straßen siehste manchmal nur alte Leute. Einer von uns macht Altenpfleger.

Einrichten · Wir haben wegen Fanartikeln an 'ne Firma in Hamburg geschrieben, ist ja WM diesen Sommer. Dort kommt 'ne Tippliste an die Wand. Der Fernseher kommt dahin. Und da hinten wollen wir uns 'ne Fanecke einrichten. Na klar. Machbar ist das.



Wo wir uns einfach treffen können

Wandbild · Dass die Stadt, die wir dann da an die Wand sprayen, was mit Strasburg zu tun hat, das wollen wir eigentlich überhaupt nicht.

Das soll eine Comicstadt werden, und die soll alles das widerspiegeln, was eben Strasburg nicht ist. Strasburg ist klein und langweilig, hier ist nix los.



Besuchen · Wir organisieren im Sommer immer einen Jugendaustausch mit den Partnerstädten Nowogard, Brodnica und Drawsko in Polen.

Und wenn die uns dann besuchen kommen, haben wir immer ein Problem. Wo gehen wir mit ihnen essen? Wir wollen nicht in die Gaststätten. Wir wollen auf einem Haufen sitzen. Die Jungs und Mädchen wollen sich kennen lernen. Das geht dann hier.



Offene Werkstatt Wismar

Gemeinschaft von KunsthandwerkerInnen, Kurse

2

Region **Stadt Wismar**

Titel **Offene Werkstatt**

Träger **Kunstverein KaSo Wismar e.V.**

Ort
**Krämerstraße 15
23966 Wismar**

Kontakt
**Karin Auerbach
038 41 - 21 40 69**

Förderzeit
**1. Sept. 2004 - 31. August
2005**



Initiatorin **Karin Auerbach**

Vorhaben
**15 KunsthandwerkerInnen
vernetzen · gemeinsame
Werkstatt einrichten · sozia-
len Treffpunkt schaffen
Ausstellungen · Berufsorien-
tierung für Jugendliche und
Arbeitslose**

Verwendung
der Projektmittel
**Fußbodenbelag und Ausstat-
tung für Laden · Miete ·
Material für Kurse**



Initiatorin · Ich hab' vor zwei Jahren diese Idee gehabt, ich wollte zusammen mit einigen Künstlern eins dieser vielen leeren Geschäfte beleben. Hier ist jeden Tag von 10 bis 18 Uhr auf, auch sonnabends. Die Leute können herkommen – und können hier solange rumklucken wie sie wollen.

Die anderen sind nicht gekommen wegen dem 1-Euro-Job, sondern die waren schon vorher da und haben hier geholfen. Wir haben gesagt, vielleicht können ja wir euch helfen – und da hab ich dann eben diese Jobs beantragt. Alle vier Wochen ist Versammlung ... Der Kalender liegt auf dem Tisch und jeder, der kann und will, trägt sich für den Ladendienst ein.

Wir haben eine hier im Töpferkurs, die ist Bauingenieurin, und arbeitslos geworden. Die schreibt immerzu Bewerbungen und fährt sonst wohin zu Vorstellungsgesprächen. Vor kurzem hat sie erzählt, wenn sie so richtig Stress hat, dann näht sie sich einen neuen Fummel. Sag ich: Hast Du dir deine ganzen Klamotten die du an hast selber genäht? Sagt sie: Ja. Da haben wir gesagt: Bring' doch mal was mit. Willst du hier mitmachen und Schneiderkurse geben? So, und nun ist die nächste wieder dabei.

Also wir werden auf jeden Fall weitermachen. Ich hätte noch tausend andere Ideen.



Im Sommer hatten wir hundert Kursteilnehmer



BesucherInnen · Wer von der Straße zu uns in den Laden reinkommt, hat ja auf jeden Fall Interesse. Einige wollen sich für einen Kurs anmelden, oder sie haben das Schaufenster gesehen. Wenn einer ein Ausstellungsstück kaufen will, geben wir's ihm gerne, aber lieber schicken wir sie direkt zu den Herstellern.



Beteiligung · Die Leute, die arbeiten, sind die stärksten in der Bevölkerung. Das ist ja kein Geheimnis. Die gehen nicht nur zur Arbeit, sondern auch zum Töpfern, zum Sport, und die ernähren sich auch gut. So ist es eben. Das ist meine Erfahrung. Es ist viel, viel schwerer, Leute zu erreichen, die den ganzen Tag zu Hause sind, als die, die eh' schon zur Arbeit rennen.

Wir haben herausgefunden, dass nicht das wenige Geld das Problem für die Leute ist, sondern die viele sinnlose Zeit. Im Sommer hatten wir 100 Kursteilnehmer im Monat.

Erkenntnis · Es geht im Moment nur um eins: Leute sinnvoll zu beschäftigen, denn Arbeit für alle gibt es nicht mehr. Es gibt zahllose Möglichkeiten. Die Leute sollen einfach irgendwas machen. Sich zwei Gleichgesinnte suchen und anfangen.



Tauschring Hagenow

Projektidee Austausch von Eigenleistungen ohne Geld

2

Region **Landkreis Ludwigslust · Gemeinde Hagenow**

Titel
Hilfst Du mir, helfe ich Dir

Träger **IfB – Institut für
Berufspraxis GmbH & Co. KG**

Ort/Kontakt
**IfB Institut für Berufspraxis
Hamburger Str. 22
19230 Hagenow
038 83 - 72 70 55
Herr A. Prielipp**

Förderzeit
1. Nov. 2004 – 31. Okt. 2005



Organisation
Petra Ballerstädt

Vorhaben
**Aufbau und Organisation ·
Austausch von Ideen und
Vorschlägen · neue Anbieter
gewinnen**

**Regelmäßige Treffs · konti-
nuierlich eine Marktzeitung
mit den aktuellen Angebo-
ten herausgeben**

**Menschen aktivieren, aus
Isolation und Einsamkeit
herausholen**

Verwendung
der Projektmittel
**Kopierer und Papier ·
Honorare · Flyer ·
Marktzeitung**

Organisatorin · Die Idee hatte eine frühere Kollegin von mir. Wir haben gesagt, normaler Weise muss man wirklich versuchen, Leute rauszulocken ... Dass sie das Gefühl bekommen, Mut zu haben oder Mut zu geben. „Wir haben was gut gemacht. Ich bin stolz auf mich.“ Das ist doch wichtig!

„Machen sie was draus!“ – das IfB hat mir die Organisation übertragen, denn es war keiner da, der so'n bisschen die Fäden in die Hand nimmt.



Beginn · Am Anfang gab es nur vier Interessierte, dann haben wir Aushänge mit abreißbaren Telefonnummern in Hagenow verteilt. Nach und nach wurden es mehr. Dann kam es irgendwann auch zum ersten Tausch.

Mecklenburger · Aufgeschlossen sind die neu zugezogenen Leute. Wir alten Mecklenburger haben irgendwo 'ne ganz hohe Hemmschwelle, jemanden ans Eingemachte zu lassen.



Das IfB, das Institut für Berufspraxis, ist in Hagenow auf dem Kietz angesiedelt, aber von dort kommen die wenigsten, die hier dabei sind.

Man muss wirklich versuchen, Leute rauszulocken

Regeln · Wir haben uns zusammengesetzt und Spielregeln bunt gemixt aus anderen Tauschmärkten. Was wollen wir verwenden, was nicht, was geht - und was geht nicht ...

Teilnehmerin · Ich habe unsere Rollstuhlfahrerin am Sonntag ein bisschen bei mir, aber ich schreib die Stunden nicht auf, das ist mir zu blöd. Ich mache das – nicht um mein Konto zu füllen, sondern einfach, weil ich sie gerne hab, und weil ich mich gern mit ihr unterhalte.
Da ist jemand, der eine Grabstelle pflegen würde. Aber wenn ich denjenigen kenne und weiß, auf den kann ich mich hundertprozentig verlassen, der hat da und da gearbeitet, dann nehme ich das gerne an. Wir kennen uns nun ja auch untereinander.



Toll ist, dass bei uns Kinder und Erwachsene was zusammen machen. Da putzt ein Junge Fenster und eine alte Dame bietet Hilfe beim Ausfüllen von Anträgen an.



Irrgarten Dorf Friedrichshof

Projektidee Stabilisierung des Dorfgefüges

2

Region **Landkreis Mecklenburg-Strelitz** · Gemeinde **Kublank**

Titel **Irrgarten Dorf – Wege durch ein lebendiges Dorf**

Träger
Initiative Löwenzahn e.V.

Ort/Kontakt
Caroline Ewert
Friedrichshof 13
17349 Kublank
039 68 - 21 18 68

Förderzeit
15. Mai 2005 - 14. Mai 2006



Initiatorin **Caroline Ewert**

Vorhaben
Koppelzäune in traditioneller Bauweise herrichten · ein **Labyrinth aus Feldsteinen gestalten** · **Reparatur des Offenstalles für die Pferde** · **Kalender und Postkarten herausgeben** · **überdachten Treffpunkt in der Dorfmitte schaffen**

Verwendung der Projektmittel
Holz für Koppelzäune · **Miete für Traktor** · **Werkzeuge** · **Honorare**

Ideen · Wir hatten auch die Idee Kommune und so, aber es entwickelte sich doch ein bisschen anders. Also wir sagen Friedrichshof und meinen wirklich das ganze Dorf mit allen, die hier wohnen. Nicht wir im Gutshaus wollen hier irgendwas machen, sondern alle die 20 Leute, die hier wohnen. Der Ort muss sich entwickeln, und wir sind dabei aufeinander angewiesen und wollen das auch so.



Initiatoren · Am Anfang waren wir 10 junge Leute. Wir haben eine Wohnungsbaugenossenschaft gegründet, das Haus gekauft und angefangen zu sanieren. Die Gemeinde war froh, dass jemand das alte Gutshaus haben wollte, weil es eben leer stand. Einige sind dann bald ausgestiegen. Jetzt sind die Verhältnisse klarer.

Und jetzt lebt das so langsam wieder auf und entwickelt sich. Wär schön, wenn das so weiter geht. Dass es einfach lebendig bleibt, das Dorf. Dass die Häuser wieder saniert werden so nach und nach. Dass einfach was passiert, dass wieder Leute herziehen.

Ausblick · Dass wir es irgendwie schaffen das Dorf zu erhalten. Eigentlich sollte wohl die A 20 hier durchgebaut werden, durchs Dorf.



Dass wir irgendwie schaffen, das Dorf zu erhalten

Stall und Zäune · Den Offenstall haben wir komplett neu hierhin gesetzt.

Im Winter gehen wir in den Busch und schlagen die Stangen für den Koppelzaun – und für einen überdachten Treffpunkt.

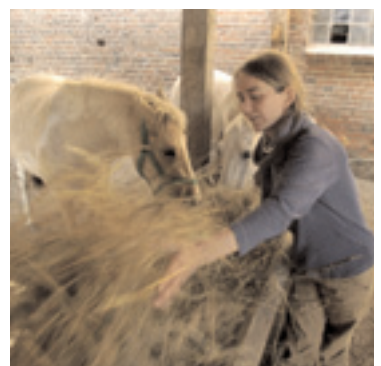
Labyrinth · Da drüben, da stand früher eine riesige Scheune, eine Art Wahrzeichen hier. Die wurde abgerissen, und nun lag genau auf dem Grundstück von der Koppel da ein Riesenhaufen Steine. Die mussten einfach weg.

Da haben wir gesagt, gut, dann bauen wir eben ein Labyrinth. Machen wir ein bisschen Kunst, ist für die Pferde gut und sieht gut aus. So ist dieses Labyrinth entstanden. Wir waren hinterher selbst ziemlich erschrocken über das, was rauskam.



Initiatorin · Die Pferde nutzen hier alle, nicht nur die, denen sie gehören. Zum Reiten und auch mal zum Brennholztransport oder zur Heuernte.

Wir haben gemerkt, wir sind jetzt tatsächlich 6, 7 Leute, die bereit sind, einen Großteil der Zeit, die sie ja haben, zu investieren. So ist diese Größenordnung entstanden. Sonst wären wir das alles viel, viel kleiner angegangen. So entwickelt sich da was, was vielleicht so'n bisschen zukunftsweisend und auch wirtschaftlich werden könnte.



Sprachrohre Bützow

Projektidee Gestaltung eines Hofes im Gefängnis

2

Region **Landkreis Güstrow**
Stadt **Bützow**

Titel **Frauen mit Zukunft**

Träger **Demokratischer Frauenbund Landesverband MV e.V.**
Lange Str. 18
18246 Bützow

Ort/Kontakt
Justizvollzugsanstalt Bützow
Antje Wolf
Tel 038 461 - 20 82

Zeitraum
1. Jan. - 31. Dez. 2005



Initiatorin **Ute Fischer**
Mitarbeit **Anke Stuhr**

Vorhaben
Jugendliche Frauen im geschlossenen Vollzug der JVA Bützow mit jugendlichen Frauen aus der Stadt Bützow zusammenführen · Verständigungsprozesse · konkrete Lebenshilfe
»Sprachrohre« formen · einen Freiraum auf dem Gelände der JVA und einen Platz in der Bützower Innenstadt gestalten · Zukunftswerkstatt · Einzelworkshops

Verwendung der Projektmittel
Material · Honorare

Frauen im geschlossenen Vollzug dürfen nur nicht identifizierbar abgebildet werden.

Anstoß · Die Frau Mauruschat, die Leiterin der JVA, fragte mich, ob wir den Innenhof für die Frauen neu gestalten könnten. Und in Bützow gibt es diesen Platz am ehemaligen Frauengefängnis. Dann haben wir gesponnen: Es wär doch 'ne tolle Sache, wenn wir „die Frauen hinter der Mauer und vor der Mauer“, also die aus der JVA und die aus Bützow zusammen bringen. Für die zwei Plätze könnten zwei Plastiken – so wie Sprachrohre – entstehen. Es entstand der Kontakt zum Demokratischen Frauenbund und so ist die Idee langsam gewachsen.

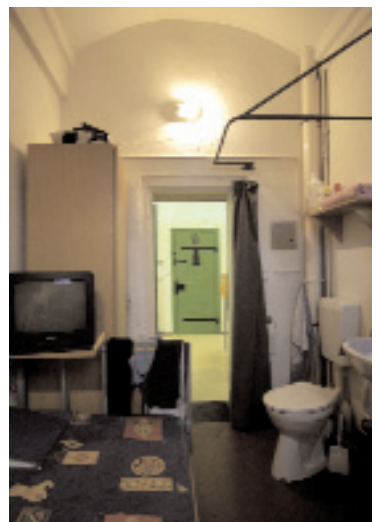
Ich war anfangs ziemlich geschockt, unter welchen Umständen die Frauen in der JVA leben. Also, die hatten wirklich nur so einen ganz engen Schlauch, dunkel und nass und feucht, und das war ihr Freistundenhof für eine Stunde am Tag.

Die Stadt · Bützow identifiziert sich enorm mit der JVA. Das hätte ich nie gedacht. Der Knast ist der größte Arbeitgeber. Schon zu DDR-Zeiten hatte man 'ne starke Bindung, weil viele Betriebe mit ihm zusammen gearbeitet haben. Und irgendwo hatte jeder schon mal Kontakt mit dem Knast. Der gehört eben zur Stadt dazu. Es war schwer, an Frauen in Bützow ranzukommen.

Ängste · Bei den Frauen aus Bützow, da dachte ich erst, das ist Befremdung, nee... es war Angst, Angst, wie geh ich mit denen um, ihren Geschichten, ihren Straftaten. Das hatte ich nicht erwartet ... ich dachte, Frauen von heute sind mutiger und offener.

Aber das erste Treffen – das war total angenehm. Die Vorbehalte, die Angst, das hat sich sofort in Luft aufgelöst.

Initiatorin · Ich bin Landschaftsarchitektin und hab mich an der Uni in Rostock spezialisiert auf soziale Freiraumplanung. Vor allem interessiert mich die Beteiligung von Nutzergruppen, die am Rande sind, die einfach weniger beachtet werden. Und auch, sie stärker mit einzubeziehen in Dinge, die sie was angehen und die sie verändern wollen. Wie sind sie zu motivieren, an sich zu arbeiten – und an einer Sache, die ihnen was nützt. Ich lerne selbst unwahrscheinlich dabei ... ich staune, was so alles passiert.



Auf einmal werden Talente deutlich



Zusammen · Seit 9 Monaten arbeiten wir gemeinsam, entwickeln mehrere Modelle für die zwei Plastiken, streiten, feiern auch mal – die Straftaten der Frauen bleiben aber tabu.

Frauen aus der JVA, Takwe Kaenders (2.v.l.) und Ute Fischer (2.v.r.)



So, und dann kam eben die Situation, dass ein Kaffee gekocht wurde für die Gefangenen, aber von den Betreuerinnen. Auf einmal war ein Miteinander da. Wo erst gemotzt wurde, da hat man sich dann einfach mal zusammen gesetzt auf den Boden, bei der Betreuerin im Büro, und hat diskutiert und hat versucht, miteinander zu reden.

Begeisterung · Was ich nie gedacht hätte, die Frauen im Knast, die waren total begeistert und hoch motiviert.

Wirkung · Das ist kein Resozialisierungsprojekt, klar. Aber das findet eindeutig statt. Wir unterhalten uns über Berufsausbildung. Es werden auf einmal Talente deutlich.



Bauerngarten Luplow

Projektidee **Ein Garten in norddeutscher Tradition**

2

Region **Landkreis Demmin**
Gemeinde **Luplow**

Titel **Aufbau eines traditionellen Bauerngartens**

Träger

Förderverein Luplow e.V.
1998 gegründet, Heimatpflege, Erhaltung der Feldsteinkirche

Kontakt

Jana Schäfer
Voßfelder Str. 35
17091 Luplow
039 602 - 210 81

Förderzeit

1. Dez. 2004 - 30. Nov. 2005



Initiatorin **Jana Schäfer**

Vorhaben

Lebendigen Ort schaffen ·
Begegnungen anstiften ·
generationsübergreifend
Erfahrungen weiterreichen ·
Gemeinschaftsgefühl in der
dörflichen Gemeinschaft
stärken

Verwendung

der Projektmittel
Zaun · Gartenmöbel ·
Samen · Pflanzen

Die Älteren aus Luplow haben sich immer auf der Straße getroffen und sind dann spazieren gegangen. Wir wollten ihnen einen Ort geben, wo sie sich treffen können, mal ihren Kaffee trinken, in die Landschaft schauen, ein bisschen schwatzen...

Beginn · Wir haben Entwürfe gemacht für den Garten. Ja, richtig auf Millimeterpapier entworfen das Ganze. Und eigentlich ist es alles so geworden. Dieses Nützliche und Schöne obendrein...



Wir organisieren auch jedes Jahr unseren Frühjahrsputz und dann wird zwischen den Dörfern Karlshof, Luplow und Voßfeld alles sauber gemacht. Wir treffen uns am Sonnabend um 8 Uhr an der Feuerwehr. Und wenn es nötig ist, auch mit dem eigenen Kran oder Bagger...



Ein Punkt, wo man gerne ankommt



Unterstützung · Die Frauen vom Landesfrauenrat sind sehr aktiv. Die zeigen Wege auf, wo man als Verein Förderungen für seine Ideen herbekommen kann, wo sozusagen Gelder warten.

Ernte · Und die hier mitgemacht haben, konnten sich dann auch mal was mit nach Hause nehmen, ob nun Blumen oder Kräuter. Da wird man so ein bisschen belohnt.

Anfangs waren die Männer aktiver, als die schweren Arbeiten dran waren, als gepflügt wurde und der Zaun gesetzt wurde. Jetzt haben sich die Frauen mehr gefunden. In diesem Jahr schauen wir erstmal, wie sich das Land und der Garten entwickeln. Wir haben auch überlegt, wie das Ganze weiterlaufen soll – zum Beispiel, was die Einzelnen im nächsten Jahr gern drin haben möchten im Garten. Da muss einiges umgepflanzt werden.

Plan · Wir wollen sehen, dass uns das Schlosshotel im Nachbardorf frische Kräuter abnimmt.

Initiatorin · Jetzt bin ich dabei, eine Existenz zu gründen. Ich möchte die Bepflanzung und Planung von Kräutergärten begleiten. Der Garten hier bleibt ein offener Garten vom Verein.

Ausblick · Der Garten bleibt ein Punkt, wo man gerne hinget, wo man gerne ankommt und wo man gerne schaut und duftet und sich durchprobiert und durchschmeckt – und die Kinder sollen hier Pflanzen kennen lernen.



Sturmfreie Bühne Röbel

Projektidee Freie Theatergruppe mit Laien

2

Region **Landkreis Müritzkreis Gemeinde Röbel**

Titel **Theater »Sturmfreie Bühne«**

Träger **Lebenskunst e.V.**

Ort **Müritz-Klinikum Röbel**

Anschrift/Kontakt

Lebenskunst e.V.

Stadtgarten 15

17207 Röbel

039 91 - 77 19 24

Christoph Domagalski

Ricarda Petersen

0174 / 250 69 04

Förderzeit

15. März - 31. Dez. 2005



Initiatorin **Ricarda Petersen**

Vorhaben

Die therapeutische Theaterarbeit von der Klinik lösen · Kreis der Beteiligten erweitern · offene Kunststätte schaffen · die Mitspieler künstlerisch fördern

Aufführungen · mit Theaterarbeit die Begegnungs- und Kontaktfähigkeit entwickeln · Workshops

Verwendung

der Projektmittel

Requisiten · Licht- und Tonanlage · Honorare · Flyer · Plakat

Initiatorin, Regisseurin · Ich bin Ricarda Petersen, ich arbeite seit drei Jahren an der Klinik als Tanz- und Theatertherapeutin, deswegen bin ich aus Bremen hierher gekommen. Mein Studium basierte auf der Anthroposophie. Anders als bei der Therapie können wir hier intensiver und länger als zwei Stunden am Stück proben. Hier geht es hauptsächlich um das Künstlerische. Und hier geht es darum, eine Sache gemeinsam zu Ende zu führen. Wir wollen eine freie Theatergruppe sein.



Ich hab das Thema »Engel« hier reingebracht. Für mich sind Engel eine Dimension, die einen selbst weitet, die die Möglichkeit eröffnet, wieder eine Türe aufzumachen...

Das ist mein ganz tiefes Herzensanliegen, dass jeder sagt, o.k., ich bin so, wie ich bin, und ich zeig' mich auch.

Spielerin · Bisher sind wir fast alle Menschen aus dem Klinikkontext. Man ist ja oft hier auf Grund von Einsamkeit, oder Überarbeitung und zu wenig Verständnis. Auf dem Dorf bleib ich ewig die Zugezogene, hier wurde ich ganz vorbehaltlos angenommen.

Es macht ja immer was mit einem, wenn man spielt. Das ist eine Möglichkeit, sich persönlich zu entwickeln.



Und ob man nun irgendwo auf'm Dorf hockt, oder sagt, o.k. ich gucke, was ich für mich machen kann, aber auch, wie ich mir auch helfen lassen kann – da ist die Vorstellung, auch unterwegs, schon ein guter Ort, um weiter Menschen anzusprechen.

Ich bin, wie ich bin, und ich zeig mich auch



Spielerin · Ich finde gut, dass wir alle unsere Sorgen, Probleme und Ängste teilen. Man kann sich hier gehen lassen, muss sich nicht verstellen. Wenn es einem mal schlecht geht, dann wird man aufgefangen. Da ist immer einer für den anderen da. Weil wir ja alle ähnliche Probleme haben – da können wir uns eben gut hineinversetzen.

Probenarbeit zur Performance
»Der Himmel sind wir.
Engel und Menschen –
eine effektive Koalition«
im Foyer des Müritz-Klinikums

Schrottwerkstatt Ribnitz-Damgarten

Projektidee **Werkstatt für Selbsthilfe und Freizeitgestaltung**

2

Region **Landkreis Nordvorpommern · Gemeinde Ribnitz-Damgarten**

Titel **Kreative Fahrrad-Schrott-Werkstatt**

Träger **AWO Soziale Dienste Vorpommern gGmbH
Am Küttertort 4
18439 Stralsund**

Kontakt
**AWO Kinder- und Jugendstation Ribnitz-Damgarten
Frau Hanke
038 21 - 41 00**

Förderzeit
1. Mai 2005 - 30. April 2006



Initiator **Herr Schatz**

Vorhaben
**Fahrräder verkehrssicher machen · aus verschrotteten Fahrrädern neue bauen: „normale“ aber auch „kreative“ wie Trikes, Tandems · Skulpturen gestalten · Aus-siedler integrieren
Entwerfen am Computer · Arbeit dokumentieren und archivieren**

Verwendung der Projektmittel
Werkzeuge · Miete · Computer

Aussicht · Das Projekt ist auf ein Jahr begrenzt, allerdings ist gedacht, in der Planung und auch im Konzept, dass es weiterläuft. Weil, wir haben ja im Endeffekt dann das meiste an Werkzeugen, die Werkbänke, und so weiter. Und die Räume haben wir hergerichtet. Mit der Miete finden wir dann schon eine Lösung.



Initiator · Ich bin bei der Arbeiterwohlfahrt angestellt. Am Vormittag arbeite ich in einer Schulstation und außerdem bin ich für Offene Jugendarbeit und Prävention zuständig.

Die Jungen · Einige kannte ich schon vom betreuten Wohnen. Ich sag ja nicht, nehmt euch einen Rahmen und baut ein Fahrrad. Es reicht doch, wenn sie sich hier verabreden. Bis jetzt hab ich gar keine Werbung gemacht. Ich mein, das ist es doch – die stehen schon immer um drei vor der Tür, dabei geht es erst um vier los.



Die Jungs so'n bisschen stärken

Grenzen · Eigentlich wollten wir, dass hier auch Aussiedler mitmachen. Aber das ist sehr sehr schwierig. In so feste Cliquen kriegt man eben schlecht den Fuß rein. Bis jetzt ist noch keiner von diesen Jungs gekommen. Das wär' auch zuviel geworden – so ist jetzt die Stimmung hier in der Werkstatt relativ entspannt.

Hier im Haus ist einmal in der Woche Mädchentreff. Vielleicht kann man dann auch mal was mit der Mädchen-Gruppe zusammen machen.



Ich denk, ich kann die Jungs so'n bisschen stärken. Sie spüren, dass ich nicht von oben auf sie herabschaue, sondern dass sie eben auch selber entscheiden können.



Rothener Hof

Der Rothener Hof e.V. baut den denkmalgeschützten ehemaligen Kuhstall im Dorf zu einem Ort für Handwerk, Kunst und Kultur aus.
www.rothenerhof.de

Beteiligte

„Wenn man so die gesellschaftliche Situation betrachtet, dann war und ist klar, wir können hier nur selbst was machen.“

„Wenn die ältere Generation neben den Jüngeren am Arbeitsplatz stehen würde, wäre das Problem der Generationen auch gelöst. Aber die Arbeit ist nicht da.“

„Wichtiger und das soll ja auch im Zentrum des Ganzen stehen, sind eben die zwischenmenschlichen Beziehungen.“

„Häufig wird das, was soziale Arbeit betrifft, in Richtung Ehrenamt geschoben, das darf doch nicht sein.“

„Das zu schaffen, dass die Unbeweglichen wieder in die Gemeinschaft kommen. Ich weiß wirklich nicht, wie komm' ich an die Menschen 'ran, die sowas wirklich brauchen und wie kriegt man die rausgeholt und mit einbezogen? Ich kann sie doch nicht packen.“

Die Idee zu dieser Ausstellung entstand, als der Rothener Hof e.V., zu dem die Ausstellungsmacher gehören, seine Offene Holzwerkstatt als »Kleinprojekt« entwickelt und gefördert bekommen hat. Die Beantragung und die Abrechnung waren im Vergleich zu vielen anderen Fördermöglichkeiten erfreulich unkompliziert.

Auf der web-Seite von »Kleinprojekte« fanden wir in der Liste der geförderten Projekte viele anregende Ideen und manchmal auch ausgefallene Pläne, selbst an sehr abgelegenen Orten, – so wie Rothen einer ist.

Wir wurden neugierig und wollten diese Leute und ihre Vorhaben kennen lernen.

Zusammen mit der Regionalstelle der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung haben wir 12 laufende »Kleinprojekte« aus diesen Listen ausgewählt, die möglichst die Vielfalt des Förderspektrums abbilden sollten. Dabei waren uns die „kleineren“ Orte wichtiger.

Wir haben die InitiatorInnen und TeilnehmerInnen besucht, uns mit Ihnen unterhalten und fotografiert. Uns interessierte vor allem deren Motivation. Wir haben gefragt:

Warum macht Ihr das, was wir hier sehen?

Was war Euer Antrieb, was war der Grund?

Wo seht Ihr Eure Erfolge?

Wie würdet Ihr Eure Schwierigkeiten beschreiben, wo zeigen sich Eure Grenzen?

Was hat Euch überrascht?

Wie geht es nach dem Förderzeitraum weiter?

Wo tun sich Chancen auf, wo wollt Ihr hin?

Und warum bleibt Ihr hier?

Das sind alles Fragen, die wir uns auch selber stellen.

Jeder Besuch, jedes Projekt war anders. Wir waren immer wieder überrascht. Manchmal hatte das, was wir gefunden haben, gar nicht in erster Linie mit dem zu tun, was wir uns nach dem Lesen der Projektanträge vorgestellt hatten.

Aber immer wurden Isolationen aufgebrochen, sind Leute in Bewegung gekommen, Prozesse in Gang gesetzt worden. Oft sind es ganz grundlegende Bedürfnisse gewesen, die die Menschen zusammengebracht haben: sich zu treffen, aus dem Haus zu kommen, miteinander reden zu können, mal wieder gebraucht zu werden.

Großen Respekt haben wir vor den Frauen und Männern, die die Projekte angestiftet haben. Um sie kreist das gesamte Vorhaben.

Wir haben erlebt, dass sie sehr genau planen und kalkulieren, dass sie den Haushalt, das Konzept, die Schwierigkeiten des Projektes klar vor Augen haben. Manchmal sind sie allerdings auch schwer überlastet.

Ansichten und Nachsätze

In 10 von 12 Fällen sind die Initiatoren Frauen, und das scheint kein Zufall zu sein, auch wenn es so nicht reflektiert wird.

Wir haben die meisten Orte nur einmal – manche zweimal – für ein paar Stunden besucht, davor und danach oft noch einige Telefonate geführt.

Aus den abgeschriebenen Interviews entstanden dann die Ausstellungstexte. Wir haben sie als gesprochene Rede dargestellt und dabei versucht, die verschiedenen Tonarten und die Stimmungen zu treffen, die wir erlebt haben.

Es gibt ganz sicher Etliches, was wir nicht gezeigt haben. Ein vollständiges Abbild zu liefern war nicht unser Ziel.

Die Projekte erhielten einen Vorabdruck der jeweiligen Ausstellungsbögen. Es war uns wichtig, dass hier nicht über sie berichtet und etwa gewertet wird, sondern dass die Beteiligten tatsächlich selber zur Sprache kommen.

Interessant war, dass die ersten Reaktionen dann in vielen Fällen einem Muster folgten.

Im Gespräch waren Probleme ganz offen benannt worden, Probleme, die oft weit über den Projektgegenstand und das direkte Umfeld des Projektes hinausgingen.

Aber dass z. B. das Wohngebiet als sozialer Brennpunkt bezeichnet wurde, die Aussiedlerkinder als sehr schwierig, dass viel weniger Leute beim Projekt mitgemacht haben als ursprünglich geplant – das sollte dann doch so nicht dargestellt werden. Vielleicht ging es um die Rechtfertigung, die Fördergelder bekommen zu haben, vielleicht wollte man sein Projekt „schützen“...

Dabei scheinen gerade diese wunden Punkte Ansatzpunkte fürs Weiterdenken zu sein. Hier kann eine große Chance der Ausstellung liegen: Defizite, Problemfelder, Bedürfnisse werden sichtbar, weil sich Menschen in Bewegung gesetzt haben.

In diesem Land findet man abseits der großen Straßen viele Orte, an denen Menschen mit Energie, Ausdauer und Witz seit Jahren dabei sind, Neues auszuprobieren, Modelle zu entwickeln, Ideen zu verwirklichen.

Wir haben erlebt, dass man manchmal darüber nicht mal im Nachbarort Bescheid weiß.

Die Ausstellung will dazu beitragen, das Bild von Mecklenburg-Vorpommern um diese wichtige Facette zu bereichern.

Gleichzeitig will sie die dargestellten Projekte würdigen und dazu ermutigen, Ideen aufzunehmen. Vielleicht werden ja auch Besucher dazu angeregt, eigene Pläne zu einem »Kleinprojekt« zu entwickeln.

„Ohne Frau A. würde das Ganze hier nie existieren.“

„Ideen kommen ja etliche, aber die werden leider oft nicht bis zu Ende durchgeführt.“

„Ich weiß gar nicht, ob die Gemeindevertreter überhaupt wissen, was wir hier machen.“

„Der G., der macht hier nicht mit. Aber er sagt, er mauert dann lieber. Er hat uns die achteckige Säule gebaut, mit Schlitzen drin und so, das war nicht so einfach.“

„Also ich weiß nicht, was B. für sich mitnimmt, sie spricht wenig, aber es muss viel sein. Ihre früheren Kollegen finden, dass sie eine sagenhafte Entwicklung gemacht hat.“

„Also erstmal, dass man in so' ne Gruppe aufgenommen wurde und auch arbeiten kann.“

„Das find ich immer am interessantesten, wenn sich Dinge von alleine entwickeln, so'n Selbstläufer werden.“

„Das Projekt soll ja nicht finanziellen Gewinn erwirtschaften. Damit können wir nicht ein, zwei, drei Arbeitsplätze schaffen, das geht nicht. Das ist klar.“

„Ich bin jetzt 51, aber dass ich noch immer an diesen Sachen wachse, das ist toll.“

Die DKJS Regionalstelle Waren führte im Jahr 2005 eine Befragung der Projektträger durch. 258 Fragebögen wurden ausgewertet. Des Weiteren wurden Regionaltreffen mit über 270 Projektaktiven durchgeführt. Unter anderem fanden Arbeitsgruppen zum Thema Nachhaltigkeit der Projekte statt. Die folgenden Auszüge der Auswertung der Fragebögen und der Protokollmitschriften während der Regionaltreffen geben Aufschluss über die Gesamtheit der geförderten Projekte.

Die Projektbeteiligten

Geschlecht

An 75 Prozent der Projekte sind beide Geschlechter beteiligt. Projekte mit nur weiblichen Aktiven nehmen 15 Prozent ein, nur männliche Aktive 10 Prozent.

Alter

In der überwiegenden Anzahl der Projekte wirken verschiedene Altersgruppen mit. An 70 Prozent der Projekte waren Jugendliche, an 67 Prozent der Projekte Menschen mittleren Alters, beteiligt.

Arbeitslose sind in 80 Prozent der Projekte involviert,

Schüler und Auszubildende in 53 Prozent der Projekte,

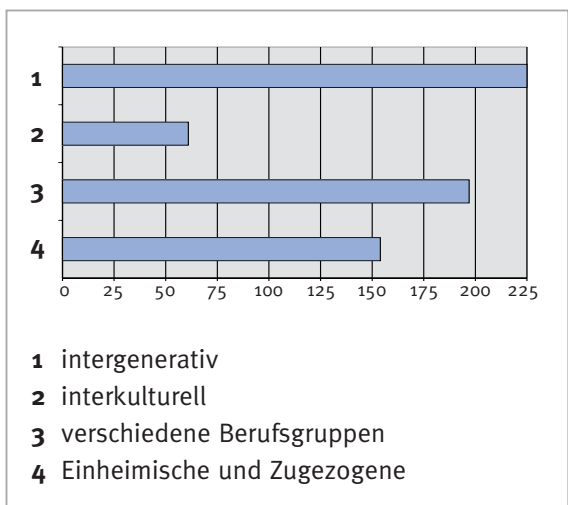
Migranten und Menschen mit

Behinderungen jeweils in 22 Prozent,

Alleinerziehende in 24 Prozent.

Der Projektcharakter

An den meisten Projekten sind **verschiedene Personengruppen beteiligt**. Dies zeigt, dass in den Projekten der Gefahr der sozialen Vereinzelung, hervorgerufen durch sich verschärfende Ausgrenzungs- und Selektionsprozesse, entgegengewirkt wird. Mit der **Erweiterung der sozialen Kontakte** vergrößert sich auch die Chance des Einzelnen auf Beteiligung am Arbeitsmarkt. Heterogene Sozialkontakte erhöhen das persönliche soziale Kapital und die Bildung von Unterstützungsnetzwerken zur Arbeitssuche. Gesamtgesellschaftlich trägt die Zusammenarbeit verschiedener Personengruppen zu **Toleranz und Verständigung** bei.



Die Grafik verdeutlicht, dass die Mehrzahl der befragten Projekte (87 Prozent) einen **intergenerativen** Charakter aufweisen. Angesichts des demografischen Wandels wird es in Zukunft unumgänglich, generationsübergreifend zu handeln. Die hohe **Beteiligung verschiedener Berufsgruppen** an den Projekten bestätigt die Erweiterung der Sozialkontakte der Projektaktiven. Immerhin 60 Prozent der Projekte finden unter Beteiligung von Einheimischen und Zugezogenen statt. Dies zeigt, dass **Alteingesessene und Neubürger gemeinsam ihr Gemeinwesen gestalten**.

Die Programmauswertung

Die Förderung von Fähigkeiten und Kompetenzen

Die folgende Auflistung zeigt die Vielfalt der vermittelten Fähigkeiten in den Projekten auf. Aus den Tabellen geht hervor, dass **in einem Projekt jeweils mehrere Fähigkeiten bzw. Kompetenzen** erlangt werden. In den Projekten geht es immer um **anwendungsbezogenes Lernen**. Auffällig ist die große Anzahl von vermittelten Kenntnissen im Bereich der modernen Informations- und Kommunikationstechnologien (IuK).

Beispielsweise beinhaltet die Erstellung einer Zeitung die Anwendung von modernen Layout-Programmen. Die Internettreffpunkte in benachteiligten Gebieten bilden ein Multiplikatorenteam aus, welches dann die Computerkenntnisse an die Hilfesuchenden weitergibt. Selbst in handwerklich angelegten Projekten gilt es immer auch einen Flyer zu entwickeln, Projektinhalte im Internet zu veröffentlichen usw.

Viele Projekte beinhalten u.a. die Instandsetzung von Räumlichkeiten, die Wohnumfeldgestaltung oder die Einrichtung einer Werkstatt. Daher verwundert nicht, dass handwerkliche Fähigkeiten einen zweiten Platz in der Vermittlung einnehmen. Der Anteil an handwerklichen Aufgaben im Projekt ist – wie bei den IuK-Kenntnissen – unterschiedlich groß.

Um Eigeninitiative zu entwickeln und Selbstvertrauen aufzubauen, damit aktiv bei der Arbeitsplatzsuche mitwirken sowie das Gemeinwesen mitgestalten zu können, bedarf es nicht nur besonderer Fertigkeiten sondern ebenso sozialer Kompetenzen. Die untere Liste zeigt die am häufigsten genannten Kompetenzen.

Vermittelte Fähigkeiten / Fertigkeiten

Vermittelte Fähigkeiten / Fertigkeiten	Nennungen
IuK-Kenntnisse *	196
Handwerk	134
Handarbeit	48
Technik (Elektronik, technische Anwendungen)	15
Hauswirtschaft	9
Landwirtschaft / Ökologie	8
Sprachkenntnisse	23
Geschichtskenntnisse	15
Kaufmännische Kenntnisse	14
Gestaltung / Design, Kunst	57
Garten und Landschaftsbau	28
Fotografie und Layout	27
Journalismus / Texten	22
Film / Schauspiel / Drehbuch	14

Anzahl der befragten Projektträger = 258
*IuK: Informations- und Kommunikationstechnologien

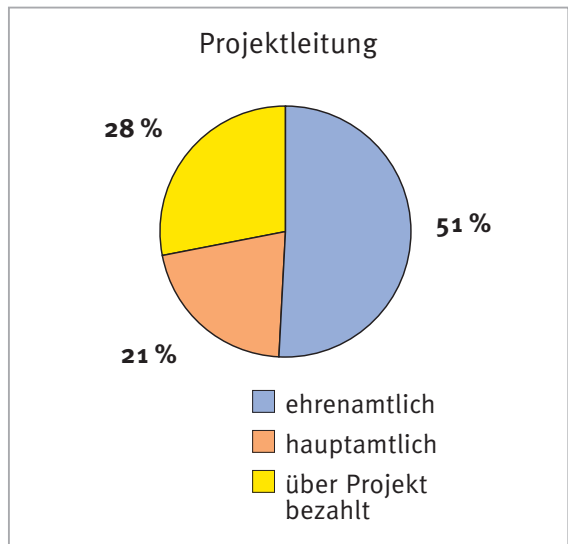
Gewonnene Kompetenzen

Gewonnene Kompetenzen	Nennungen
Teamfähigkeit	207
Kreativität	144
Ausdauer	139
Organisationstalent	134
Kommunikation	87
Toleranz	26
Selbstbewusstsein	14
Zuverlässigkeit	15
Verantwortungsbewusstsein	11
Konfliktfähigkeit	7
Selbständigkeit	8
Flexibilität	6

Anzahl der befragten Projektträger = 258

Die Projektleitung

Der größte Anteil der Projektideen wird von den Aktiven entwickelt und von diesen – unter Beteiligung der jeweiligen Zielgruppe bzw. der Bewohner – ehrenamtlich umgesetzt. Die Grafik zeigt, dass auch die **Leitung der Projekte überwiegend ehrenamtlich** erfolgt. Eine hauptamtliche Leitung heißt in diesem Fall, dass das Personal größerer Träger das Projekt quasi mitbetreut. Über das Projekt bezahlt werden Aktive, die eine Steuerungsfunktion der Projekte übernehmen, die weit über ehrenamtliches Engagement hinausgeht. Die Aussagen aus den Regionaltreffen belegen, dass die **Projektleitung** größtenteils und insbesondere bei kleinen Trägern vor allem die **Verantwortung für den Projektverlauf trägt und gleichzeitig aktiver Teilnehmer** ist.



Die Nachhaltigkeit der Projekte

Die Ergebnisse der Fragebogenauswertung – 95 Prozent der Projektträger geben an, **Bildung in Form von anwendungsbezogenem Lernen nachhaltig vermittelt** zu haben, 81 Prozent der Projekte haben **nachhaltig soziale Infrastruktur** geschaffen (beides: 76 Prozent) – sind sicher begrenzt aussagekräftig, da die Nachhaltigkeit der Projekte von den Trägern nicht immer realistisch eingeschätzt wird und von vielerlei Faktoren (z. B. Rahmenbedingungen, Verständnis von Nachhaltigkeit etc.) abhängig ist.

Sie decken sich jedoch mit den Aussagen der Arbeitsgruppen der Regionaltreffen. Hervorgehoben wird immer wieder die **Stärkung des Selbstbewusstseins** der Beteiligten.

Darüber hinaus werden **Menschen nachhaltig integriert**, in dem beispielsweise Jugendliche – die in der Jugendarbeit sonst nicht erreicht werden – mit der Verrichtung von handwerklichen Tätigkeiten angesprochen werden konnten. Anwendungsbezogene Projekte wecken das Interesse von sonst unbeteiligten Jugendlichen, durch die ge-

meinsame Arbeit werden sie nachhaltig integriert. Nach Aussagen der Projektaktiven gelingt die Integration von Benachteiligten v. a. durch persönliche Kontaktaufnahme und der Übertragung eigenverantwortlich ausgeführter konkreter Aufgaben.

Insbesondere bei Wohnumfeldgestaltungen entstehen durch das gemeinsame Ausführen von Aktionen **soziale Kontakte**. Auch die Wahrnehmung von „außen“ verändert sich dabei. Die **Aktiven werden vom Gemeinwesen anerkannt**. Langfristige **Kooperationen mit Politik und Verwaltung** entstehen.

In Bezug auf die lokale Infrastruktur wird die **gemeinschaftliche Nutzung von Räumlichkeiten, Werkstätten, Gärten und Plätzen** unterstrichen. Sie sind Teil der lokalen Infrastruktur geworden und finden entsprechende Anerkennung bei den Kommunen. Insbesondere die Werkstätten werden als Selbsthilfeeinrichtungen gemeinschaftlich genutzt.

Es sind zahlreiche **neue Betätigungsfelder für die Bewohner** entstanden.

Kleinprojekte – Lokales Handeln für soziale Zwecke

Die Wirkungen

1 In räumlich überschaubaren Stadtteilen und Dörfern wirken viele Bewohnergruppen bei der Gestaltung der Projekte mit. Dies fördert den **sozialen Zusammenhalt**. Die Projekte bringen Generationen und verschiedene Gruppen zusammen. Dabei werden Räume gemeinsam genutzt und soziale Angebote gebündelt.

2 Das **Selbstvertrauen der Beteiligten** in den Projekten wird gestärkt. Dies versetzt sie in die Lage, sich neuen Aktivitäten anzuschließen, eigene Ideen zu entwerfen, Zutrauen in ihre eigenen Fähigkeiten zu entwickeln und damit insgesamt ihren Bewegungsraum zu erweitern. Das Vorhandensein von selbstbewussten Bürgern, die entscheidend zur Lebendigkeit des Sozialraumes beitragen, ist Voraussetzung für weitere Aktivitäten in den Städten und Dörfern.

3 Die Projekte leisten einen entscheidenden **Beitrag zur Bereitstellung sozial-kultureller Infrastruktur** und reagieren damit auf eine Mangelsituation.

Es zeigt sich, dass die Zivilgesellschaft bereits die Rolle als Koproduzent sozialer Leistungen übernommen hat. Die Erhaltung der nicht marktfähigen aber gesellschaftlich notwendigen Angebote bedürfen der Unterstützung von Politik und Verwaltung und sind in Form eines Welfare-Mixes allemal kostengünstiger als die Bereitstellung durch die Kommune bzw. den Staat.

4 Die **gemeinschaftliche Nutzung von Werkstätten, Küchen, Gärten** usw. birgt vielerlei Chancen: Die gemeinsame Nutzung hat einen hohen integrativen Wert für die Beteiligten, da hier verschiedene Gruppen aufgrund ihres konkreten Bedarfes zusammen kommen.

Die Projekte bieten Betätigungsfelder, die in einem Mix von Arbeitsformen (Eigenarbeit, Ehrenamt, selbständige Arbeit, geringfügige Beschäftigung) seine Anwendung finden. Und schließlich haben die entstandenen Einrichtungen aufgrund ihrer Entstehung (vorhandene Potenziale vor Ort), des Bedarfes und der gemeinsamen Nutzung die größte Aussicht auf Dauerhaftigkeit.

5 Die **Bereitschaft der Menschen zum bürgerschaftlichen Engagement** zeigt sich u. a. in der ehrenamtlichen Projektleitung sowie in den vielen Projektaktivitäten und Arbeiten, die unentgeltlich geleistet werden. Die Verbreiterung von Engagement in kleinräumigen Strukturen wird eher durch die direkte Ansprache der Menschen erreicht.

Eine wichtige Schlüsselposition nehmen die **Projektinitiatoren** ein. Sie sind zugleich **Motor, Innovateur und Multiplikator**. Dieses Engagement und Innovationspotential benötigt Rahmenbedingungen und Anerkennung, um weiter zu gedeihen. Das bedeutet nicht nur die Unterstützung seitens der kommunalen Verwaltung und Politik sondern materielle Förderung und qualifizierte Beratung.

Das Programm »Kleinprojekte – Lokales Handeln für soziale Zwecke« kann durch die Förderung der lokalen Potenziale und Bedarfe auch in der Zukunft einen entscheidenden Beitrag zur Entwicklung strukturschwacher Räume leisten.

Kleinprojekte

Lokales Handeln für soziale Zwecke

Engagement fördern Chancen eröffnen Lokale Strukturen vernetzen

Ein Programm im Rahmen des Arbeitsmarkt- und Strukturentwicklungsprogramms (ASP) des Landes Mecklenburg-Vorpommern,

finanziert aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und umgesetzt von der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung

Weitere Informationen zum Programm und den geförderten Projekten finden Sie unter:

www.kleinprojekte-mv.de